

zu Prosekt

→ Sunbild
retoren

SEMESTERARBEIT für das Fach:

" MORPHOLOGIE DER BILDENDEN KUNST "



von MARTIN WALCH

Da ich glaube, dass meine eigene künstlerische Tätigkeit ebenso ein Beitrag zur Morphologie der Bildenden Kunst leistet, wie dies die Werke meiner grossen Vorbilder auf jeden Fall tun, erlaube ich mir in dieser Semesterarbeit einige Gedanken und Ueberlegungen zu Form, Farbe, Intention und Gestalt meiner persönlichen Arbeiten anzustellen.

Ich hoffe, dass meine folgende, kurze, noch beileibe nicht ausgereifte und vollständige gedankliche Auseinandersetzung mit meiner künstlerischen Arbeit trotzdem den Beurteilungskriterien dieser Semesterarbeit genügen wird ...

Erst einige Hinweise zu meiner Person:

- Martin WALCH, geboren 1960 in Vaduz / Liechtenstein
- 1977 - 1982 Ausbildung zum Primarlehrer in Rickenbach / Schweiz
- 1982 - 1988 Primarlehrertätigkeit in Mauren / FL
- seit 1988 Studium an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien (Bildnerische Erziehung u. Textiles Gestalten und Werken)
- wohnhaft in Planken / FL und Wien / A

Seit cirka 3 Jahren befassen wir (das sind Sunhild Wollwage, eine deutsche Textilkünstlerin und ich) uns mit dem Thema "Wald / Natur". Wir haben uns Ende 1985 dieses Thema gestellt, da wir beide eine tiefere Beziehung und Zuneigung zum (liech-
tenseinischen) Wald, zu unserer Natur verspüren.

Ich beschränke mich in dieser Schrift vor allem auf meine Tätigkeit zu diesem Thema, wobei erwähnt werden muss, dass eine Grundlage zu meiner Arbeitsweise und den entstandenen Bildern und Objekten natürlich auch meine vorhergegangene (vor allem zeichnerische) Tätigkeit, zudem mein Tun und Lassen als Primarschullehrer, sowie der laufende Gedanken- und Erfahrungsaustausch mit Sunhild Wollwage bildet.



Zu meiner Arbeit:

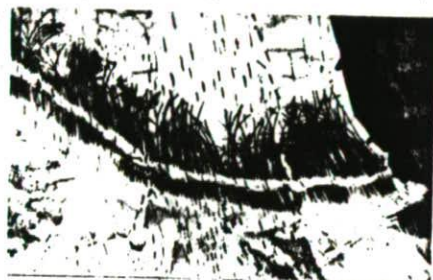
Das Geschehen rund um den Entstehungsprozess eines Werkes, die Tätigkeit selber ist mir mindestens ebenso wichtig, wie das fertige Produkt. die Auseinandersetzung mit der Natur, das Erlebnis im Wald zu suchen, zu fühlen, zu arbeiten. Der Gebrauch von diversen Materialien aus der Natur, das Spiel,

auf Sunhild vorbereitete. es (grün)

(3)

das Experiment mit denselben bildet für mich Grundlage, die jeweilige Materie zu erfahren und deren Funktion innerhalb der Natur erkennen zu lernen. Meine Tätigkeit hat gross- teils meditativen Charakter!

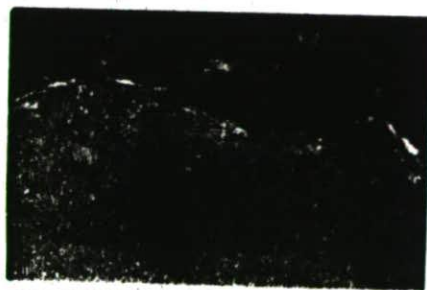
Ich erfahre durch meine Arbeit die Grösse und Mächtigkeit der Natur - die Natur als ernstzunehmende Architektur! Sie wird mir zur Lehre und Aufgabe!



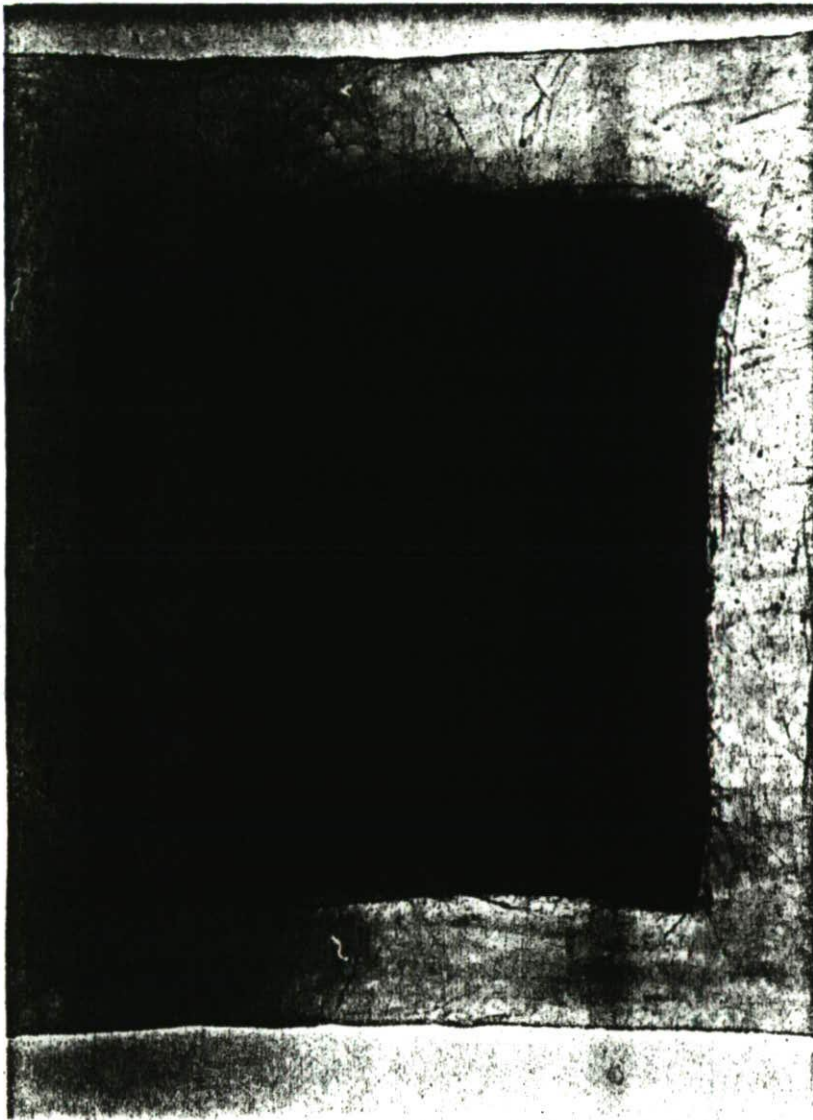
Im besonderen interessieren mich die Farben, Formen, Strukturen und auch materiellen Eigenschaften eines Gegenstandes, einer Materie. Gerade bei organischen, vergänglichen Materialien (z.B. Rinde, Blätter, Gras, Moos, usw., also Naturmaterialien) bleiben meist solche Eigenschaften aufgrund ihrer vordergründigen Funktion (Nutzen) im Kreislauf der Natur ungeachtet oder unbedeutend.

Ich versuche in meinen Bildern und Objekten gerade diese scheinbar nebensächlichen Eigenschaften in den Vordergrund zu rücken und somit deren eigenständige Kraft (und Schönheit), deren Wert und Nutzen aufzuzeigen.

0954: Birkenrinde zu Blättern „vernäht“ mit Föhrennadeln



← Farbkombination mit den Farben dieser verschiedenen Laubarten



GRASTUCH

aufgrund des gegenseitigen Einflusses von Grasform und -farbe in der freien Natur kaum erkennen kann. Daher versuchte ich in meinen "Grastüchern" die Farbe von der charakteristischen und dominanten Form des Grases zu lösen. Mir ist bewusst, dass ich ganz einfach eine andere, in diesem Falle rechteckige Form der Grasfarbe gegeben habe. Trotzdem glaube ich, dass die Grasfarbe auf diese Weise stärker "erfahrbar" wird. Zudem erkannte ich, dass jede Grasart eine eigene Farbe besitzt und deren allmähliche Verfärbung ins Bräunliche verschieden ist.

Das Chlorophyll (Blattgrün) "stirbt" rasch und verfärbt sich je nach Lichteinfluss unterschiedlich schnell bräunlich. Die Farbe ist also nicht lichtecht! Doch gerade diese Vergänglichkeit der Farbe ist für mich wiederum interessant: sie motiviert mich weiterzuarbeiten; sie fordert von mir erneute Auseinandersetzung ...

So wird mir zum Beispiel bei Gras dessen variationsreiches, lebendiges und vergängliches Grün, dessen kraftvolle Farbe wichtig, welche in der Natur selber, im Zusammenhang mit der charakteristischen GrasFORM kaum so intensiv schaubar ist. Ich behaupte, dass die Form die Farbe beeinflusst und umgekehrt. Daraus folgere ich, dass der Betrachter z.B. bei Gras die Eigenständigkeit, die faszinierende Lebendigkeit und Kraft, sowie der eigene Wert u. Nutzen der GRASFARBE



BIRKENRINDE nr. 2 1987 (110 x 90 x 5)

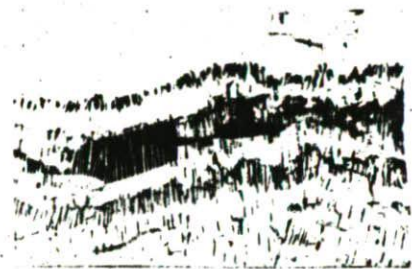
Bei der "BIRKENRINDE" ist es die faszinierende Struktur und materielle Beschaffenheit der Rinde, welche mich anregte. Die dünne, papierartige Birkenrinde lässt sich leicht mit einem spitzen Gegenstand (z.B. einer Nadel) durchstechen. Ich verwendete, aufgrund ihrer dazu scheinbar prädestinierten

Form, Föhrennadeln und "vernähte" damit die unterschiedlich grossen Rindenstücke. Mit der leicht von links nach rechts abfallenden Nadelreihe → die von oben nach unten struktur. Auf die farber aneinandergehefteten in diesem Objekt kaum.



unterstrich ich verlaufende Rindene Abgestimmtheit Rindenstücke nahm ich Rücksicht!

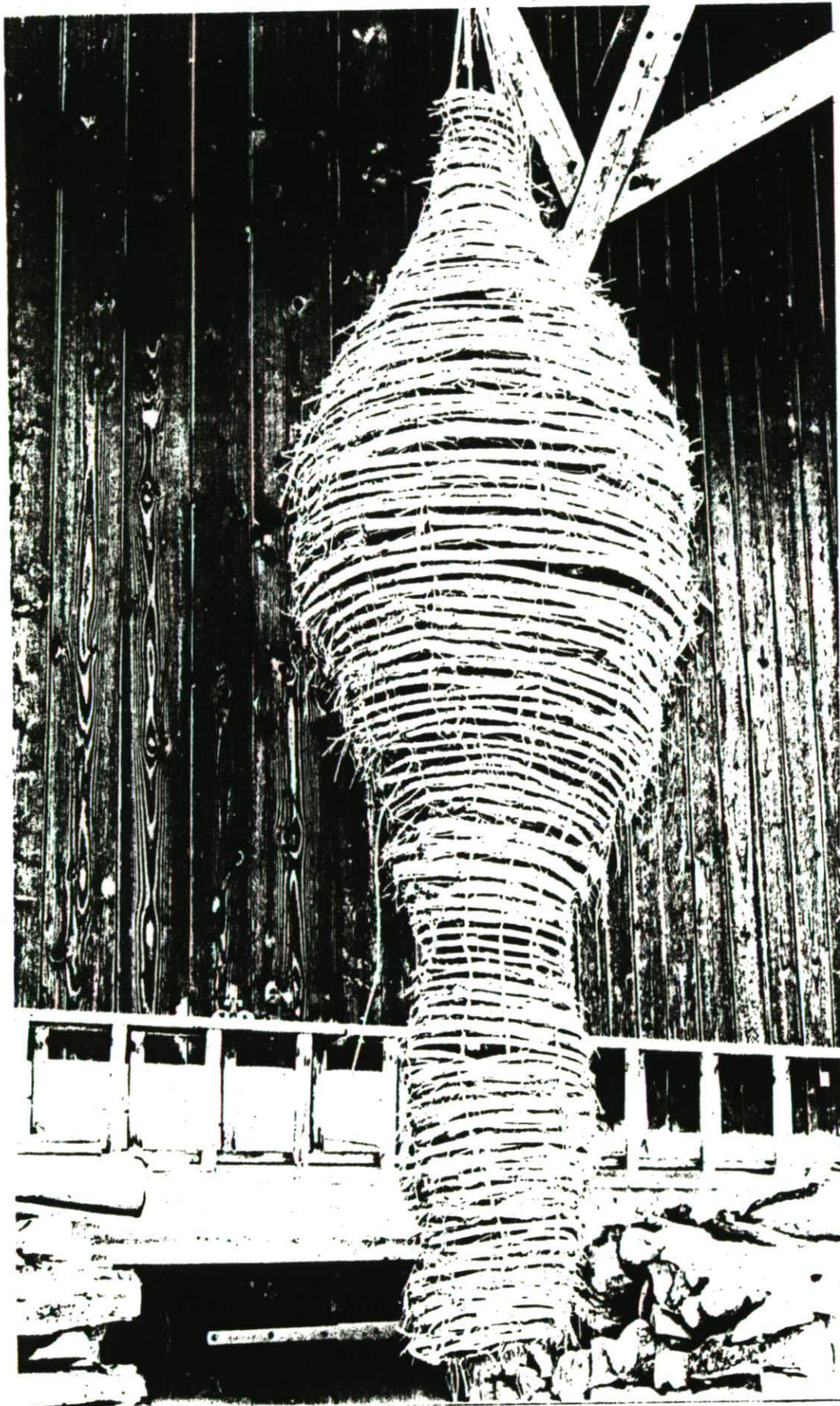
In einem anderen "Birkenrindenobjekt" schenkte ich zusätzlich auch der Rindenfarbe Beachtung und verlieh ihr eine gewisse Bedeutung: Oben - weisse Rinde / unten - gelb-bräunliche Rinde.



Zu meinen "KOERBEN" inspirierte mich die materielle Eigenschaft und charakteristische Form der Waldreben. Ich wickelte die im Walde gesammelten Waldreben spiralenförmig auf und verknüpfte sie mit einer starken Hanfschnur so, dass solche (siehe Fotos) Körbe, bzw. Schläuche entstanden. Die unterschiedliche Stärke der Waldreben bestimmt mit, ob der Durchmesser des Korbes grösser oder kleiner wird.



" KORBEN "



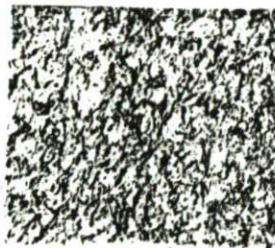
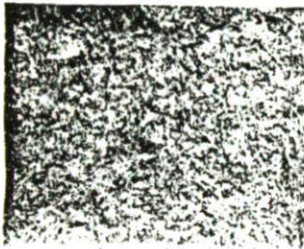
KORB nr. 1

1987

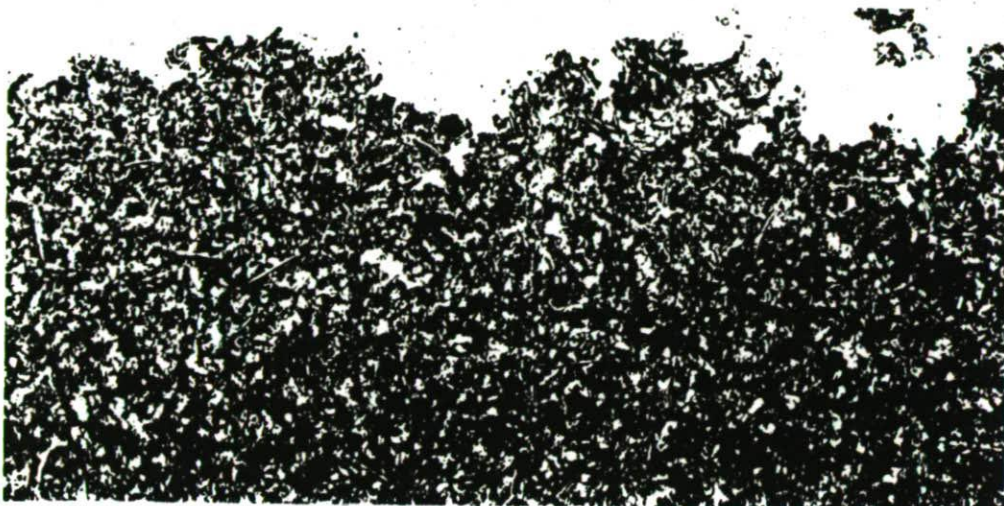
länge : ca. 400 cm
 ϕ ca. 120 cm

In einer weiteren Arbeit befasste ich mich mit der Farbe von Laubblättern.

Ich sammelte jeweils im Herbst artengetrennt verschiedene Laubblätter und trocknete diese. Mich interessierte die unterschiedliche Farblichkeit der (Herbst-)Blätter. Wiederum, wie beim Gras, störte mich die gegenseitige Beeinflussung von Farbe und Form der einzelnen Blätter. Ich zerkleinerte daher das Laub bis zur Formunkenntlichkeit und erhielt eine Art Farbpulver. Jede Blattart lieferte ein anderes Farbpulver! Mit Wasser und ein wenig Kleister rührte ich dann einen Farbbrei an, den ich auf eine dünne Gaze (Stoff) strich und gleichmässig verteilte.



So erhielt ich farblich unterschiedliche, vor allem braune und rötliche "Bilder". Da ich dem Farbpulver Wasser beifügte, setzte der Verwesungsprozess wieder ein, und die Farbe des Pulvers veränderte sich während der Austrocknungsperiode nochmals mehr oder weniger. Trotzdem blieb jeder Blattart eine eigene (persönliche) Farbe erhalten. Diese "HERBSTBLAETTER" nebeneinander präsentiert vermitteln eine reizvolle farbliche und auch strukturelle Abstufung. Die unterschiedliche, feine Struktur rührt daher, dass jede Blattart eine andere stoffliche Konsistenz aufweist.



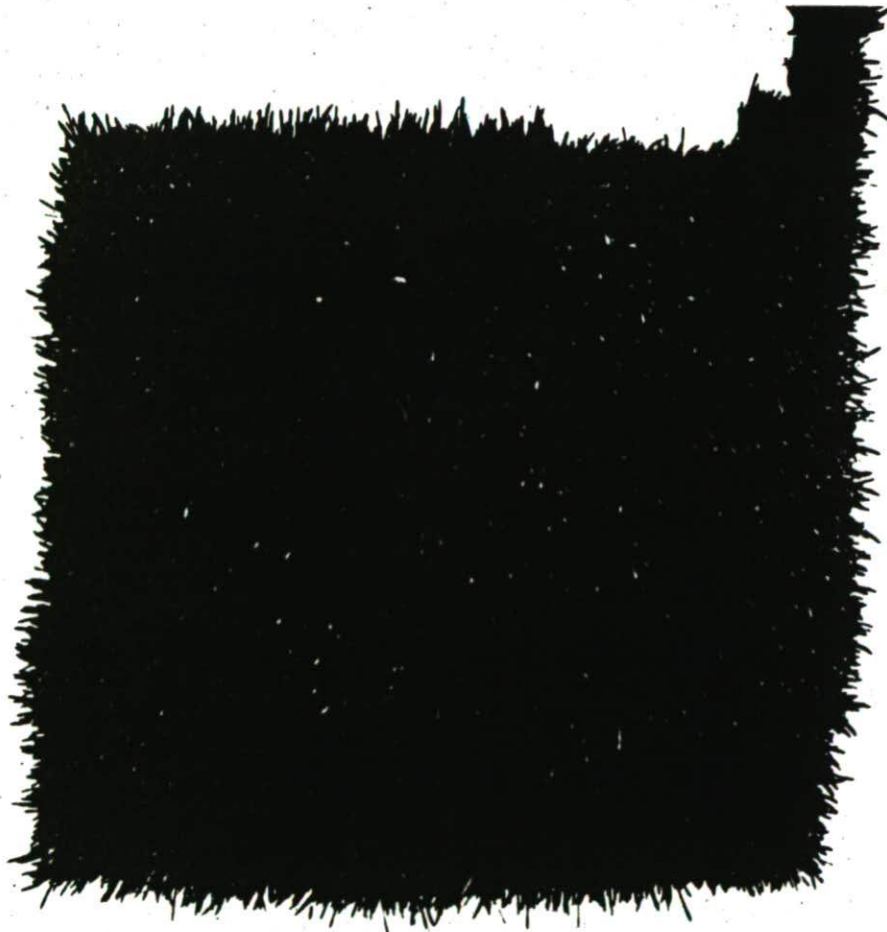
Seit 1986 (Frühjahr) beschäftige ich mich mit dem "TAGEBUCH EINER ROTTANNE". Die ausgesprochen meditative Tätigkeit, nämlich:fortlaufend Tannennadeln in einen Stoff stecken, ist eine für mich wichtige Arbeit, da ich dabei viel Zeit "für mich" finde, mich erholen und oftmals beruhigen kann und zudem die unendlich reiche Formenvielfalt in der Natur erlebe. Jede kleine Tannennadel hat ihre völlig eigene Gestalt!

Ein Tannenbaum ist NUR Baum! Er wächst, produziert Nadeln, biegt sich im Wind, ...

Wie oft wollte ich doch schon einmal dies, einmal das sein!

Manchmal begegne ich Bäumen, die mich ganz in ihren Bann ziehen, die mich glücklich und sehnsüchtig zugleich stimmen, die mir Geschichten vom Sinn des Lebens erzählen, die "ganz" Baum sind, die ewig leben!

Sie lehren mich!



Ausschnitt aus TAGEBUCH einer ROTTANNE

Ich will nicht nach der Natur, vielmehr wie die Natur
arbeiten!

Die verwendete Materie soll ihren Charakter bewahren, soll
mitentscheiden über Form und Farbe (Gestalt) des "neuen"
Gegenstandes. Ich suche jeweils nach einer dem Material
entsprechenden Technik (z.B. Nadeln in einen Stoff stecken,
Gras auf Tücher reiben, ...):

Ich vermeide es so weit als möglich, persönliche Aussagen
in meine Werke einzuflechten, da diese die dem Material
eigene Aussagekraft schmälern.



x BIRKENRINGE "

nr. 3

1987